

Neue Zeitung

UNGARNDEUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 36

Preis: 56 Ft

Budapest, 6. September 2002

Halbjahresbilanz und Kuckuckseier

Der Sommer hält noch an, aber auch das Schuljahr begann. Wohl deswegen konnte die Beschlußfähigkeit auf der Sitzung des Vorstandes der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen am vergangenen Samstag in Budapest nur knapp erreicht werden. Sparsamkeit charakterisierte das Finanzgebaren der LdU, dementsprechend zügig billigte der Vorstand die Halbjahresbilanz und die Modifizierung des Haushaltes 2002. Beide Vorlagen werden von der LdU-Vollversammlung am 14. September behandelt.

Ausführlich wurden die Wahlvorbereitungen erörtert. In den Komiteen Branau, Tolnau und Wesprim werden auch Komitatslisten aufgestellt, um durch eigene Abgeordnete im Komitatstag die Interessen der deutschen Minderheit wirksam zu vertreten. Auch in zahlreichen Städten wird die Möglichkeit der Minderheiten-Kompensationsliste ausgenutzt, um eigene Leute in die Stadträte zu schicken. Auf der Sitzung versuchte man auch die „Kuckuckseier“ unter den 336 deutschen Wahlinitiativen herauszufinden. Man hat zwar keine gesetzliche Handhabe, aber man möchte doch von vornherein die Zusammenarbeit mit den wenigen Personen, die vor allem eigene Interessen vertreten, vermeiden.

Diskutiert wurden die Ergebnisse der Volkszählung, die für die Ungarndeutschen zum Teil positiver ausgefallen sind als vor zehn Jahren. Mehrere Teilnehmer der Sitzung warnten aber davor, die jetzigen Zahlen für endgültig zu halten.

sch

Konsultation über die Minderheiten

Die Wahlen der kommunalen und Minderheiten-Selbstverwaltungen am 20. Oktober, die Beurteilung der Ergebnisse der Volkszählung, die Klärung von Fragen der Minderheitenrechte, die Fixierung des künftigen Abstimmungsmechanismus zwischen Landesselbstverwaltungen und Regierung sowie die Aufgaben, welche beim Treffen zwischen den Leitern der Minderheiten-Landesselbstverwaltungen und Ministerpräsident Péter Medgyessy behandelt wurden, waren Thema der Konsultation am 27. und 28. August in Balatonszemes. Über die wichtigsten minderheitenpolitischen Fragen der kommenden vier Jahre tauschten sich die Leiter der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten und Mitarbeiter des Minderheitenamtes sowie die beiden für Minderheiten verantwortlichen politischen Staatssekretäre im Ministerpräsidentenam Vilmos Szabó und László Teleki bzw. Minderheitenombudsmann Dr. Jenő Kaltenbach aus.

Die Vorsitzenden halten für die Erreichung der auch im Regierungsprogramm genannten minderheiten-

politischen Ziele eine weitaus höhere Unterstützung aus dem Staatsbudget erforderlich als bisher. In diesem Zusammenhang formulierte der Leiter des Minderheitenamtes Antal Heizer als reale Zielsetzung, daß stufenweise ab dem Jahre 2003 bis Ende dieser Legislaturperiode jene rechtlichen und finanziellen Rahmen geschaffen werden könnten, um bessere Bedingungen zum Schutze und zur Weiterentwicklung der Kulturwerte der ungarländischen Nationalitäten als bisher zu sichern.

Einhellig vertraten die Konsultationsteilnehmer die Meinung, daß bis Ende 2003 all jene die Minderheitenrechte betreffenden Gesetze vor das Parlament gelangen müssen, deren Schaffung bzw. Modifizierung von gesamtgesellschaftlichem Interesse ist.

Für September ist ein Treffen der Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten mit Kanzleramtsminister Elemér Kiss anberaumt worden und Koordinierungen erfolgen auch zur Organisation von Beratungen mit den Fachministern.

Doppeltes Jubiläum in Jink

Als wichtige nützliche Kommunikationssprache bezeichnete LdU-Vorsitzender Otto Heinek das Deutsche, das im Tolnai-Lajos-Gymnasium in Jink/Gyöng seit 15 Jahren bilingual, seit zehn Jahren als Nationalitätensprache unterrichtet wird. Auch das Komitat Tolnau hält die Unterstützung dieser Bildungsinstitution für wichtig, unterstrich Komitatstagsvorsitzender Tamás Koltai bei der Eröffnungsfeier des Schuljahres in Jink. Zu den ersten Schwalben gehörten Monika Folkmann aus Hedjeß und Gábor Forster aus Kimling (Foto rechts). Schuldirektorin Dr. Katalin Hum (auf dem Foto links) konnte über einen erfolgreichen Weg berichten und ein vielversprechendes Jahr eröffnen.



Aus dem Inhalt

Deutschsprachige Andrassy-Universität in Budapest eröffnet

Die jüngste deutschsprachige Universität außerhalb des deutschen Sprachraumes wurde Montag dieser Woche mit einer feierlichen Zeremonie im Festsaal der Eötvös-Lóránd-Universität eröffnet. Für das erste Probejahr wurden 48 Studierende aus Ungarn und den angrenzenden Staaten sowie aus Deutschland, Slowenien und Moldawien aufgenommen. Ziel dieser Hochschuleinrichtung ist es, jungen hochqualifizierten Lernwilligen mit einem Abschluß in der Tasche eine praxisnahe Zusatzqualifikation anzubieten.

Seite 3

Partnerschaftskontakte kräftig gefördert

An Georg Denzer, Landrat des Main-Tauber-Kreises, und an Horst Gallert, ehemaliger Landrat des Bautzen-Kreises, verlieh der Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen der Tolnau die diesjährigen Niveaupreise „Für das Ungarndeutschtum in der Tolnau“, die am vergangenen Sonntag in Sekard vom geschäftsführenden Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Michael Józán-Jilling, feierlich überreicht wurden.

Seite 3

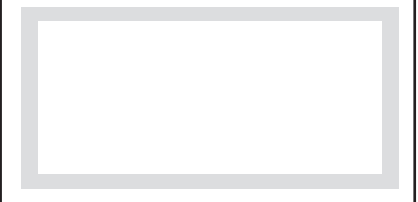
Minderheitenforschung in Ungarn

Interdisziplinäre Untersuchungen und die Anlegung von umfangreichen Datenbanken sind wichtige Bestandteile der Erforschung ethnischer Prozesse, der sich das am 1. Januar 2001 etablierte Institut für Ethnische und Nationale Minderheiten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften widmet. Die Auflösung der ursprünglichen Siedlungsstruktur, die räumliche Einengung, der Verlust der wirtschaftlichen Machtposition, die zahlenmäßige Verminderung, die Überlagerung der Muttersprache durch eine immer dominanter werdende Zweitsprache kennzeichneten die Entwicklungen, die auch in den Abhandlungen des Instituts-Jahrbuchs behandelt werden.

Seite 6

Spendenaufruf

Seite 16



Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
(+36 1) 302 67 84
(+36 1) 302 68 77
Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die
Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájá – 02-1633
Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2688 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement :
Deutschland: 80 Euro
Österreich: 60 Euro
Schweiz: 140 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Woj hat neuen deutschen Kindergarten

Insgesamt 125 Kinder können den neuen deutschen Nationalitätenkindergarten besuchen, der am 31. August in der Gemeinde Woj/Baj im Komitat Komorn-Gran seiner Bestimmung übergeben wurde. Zwischen den Räumen für fünf Gruppen wurde auch ein Turnzimmer eingerichtet.

Auf 160 Quadratmetern der insgesamt 985 m² großen Grundfläche wurden auch ein Restaurant und eine Küche gebaut, welche sowohl von den Schülern des Ortes als auch für diverse Kulturveranstaltungen in Anspruch genommen werden können.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Einwohner des Ortes um 30 Prozent erhöht. Die in der ehemaligen sowjetischen Kaserne ausgebauten Wohnungen an der Peripherie der Siedlung wurden meistens von jungen Leuten gekauft, so hat die Zahl der Kindergartenkinder und Grundschüler in der Gemeinde rapide zugenommen. Die neue Schule wurde 1990 übergeben, doch dringend notwendig wurde auch immer mehr ein größerer, modernerer Kindergarten, erklärte Bürgermeister Tibor Schunder. Die örtliche Selbstverwaltung hatte zwischen 1997 und 2000 mehrmals Zielbewerbungen eingereicht, leider erfolglos. In Anbetracht dessen wurde voriges Jahr beschlossen, die Investition aus eigenen Ressourcen zu realisieren. Der neue Kindergarten wurde an der Stelle der alten Schule gebaut. Zu den fast 170 Millionen Kosten steuerte der Gebietsentwicklungsrat des Komitats 13 Millionen Forint bei.

Grassalkovich-Schule ausgebaut

Pünktlich bei der Eröffnung des neuen Schuljahres wurde im XXIII. Bezirk von Budapest, in Schorokschar, die erneuerte und vergrößerte, nach Anton Grassalkovich benannte Grundschule übergeben. Das untere Stockwerk wurde neugebaut und das Gebäude um eine Etage aufgestockt. Erneuert wurde auch der alte, denkmalgeschützte Gebäudeflügel, in den nun die Musikschule Johann Galambos Einzug hielt. In der die Schorokscharer Musiktraditionen pflegenden Einrichtung wurden tonisolierte Räumlichkeiten und ein Konzertsaal eingerichtet. Die Kosten dieser größten Investition des XXIII. Bezirks in den letzten vier Jahren, nämlich 500 Millionen Forint, wurden in voller Gänze von der Schorokscharer Selbstverwaltung gedeckt.

Klebelsberg-Büste

In der Gáspár Noszlopy-Grund- und Kunstschule in Marcali wurde anlässlich der Eröffnung des Schuljahres 2002/03 die Büste des Politikers Graf Kuno Klebelsberg eingeweiht. Graf Klebelsberg war Kultusminister der Bethlen-Regierung und auf seine Anregung wurde 1928 in Marcali dieses Gebäude gebaut, damals eine der größten Mittelschulen Südtransdanubiens. Als Dank dafür wurde er zum Ehrenbürger von Marcali ernannt. Graf Kuno Klebelsberg (1875 – 1932) war ein hervorragender Staatsmann, Kulturpolitiker und Schulerbauer, ihm ist die Errichtung der Medizinischen Fakultät der Debrecziner, Szegediner und Fünfkirchner Universität sowie von 21 Kliniken und die Gründung von Volksschulen zu verdanken. Er erstellte als erster in Ungarn eine wissenschaftspolitische Konzeption und machte Kulturdiplomatie wahr.

Online-Warenhaus für Fachliteratur

Die zunehmende Unübersichtlichkeit an Sachbüchern auf dem ungarischen Markt sowie eine Zentralisierung von Fachgeschäften und gleichmäßige Verteilung stellen heute den an einer bestimmten Fachrichtung interessierten Kunden beim Bücherkauf nicht mehr zufrieden. Aus diesem Grunde eröffneten der Akademie-Verlag und der KJK-Verlag gemeinsam ein Online-Warenhaus, das mit über 20 Verlagen und ca. 1800 Publikationen im Angebot den Bedürfnissen interessierter Kunden gerecht werden will. Auf der Pressekonferenz des Akademie-Verlages vergangenen Donnerstag in Budapest wurden dabei die Vorteile dieses neuen Internetkaufhauses vorgestellt, die hauptsächlich in einer billigeren, schnelleren sowie zentralen Fachliteraturbestellung liegen.

Die Vorteile einer Bestellung übers Internet für den Kunden sind im einzelnen ein 15prozentiger Nachlaß auf den Normalpreis der Bestellung, umfangreiche Auswahl innerhalb verschiedenster Themengebiete wie Wörter- und Sprachbücher, Publikationen aus Natur- und Gesellschaftswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Finanzfachbücher, ein sich fortlaufend erweiterndes Angebot sowie ein 24/48-Stunden Lieferservice landesweit. Zu finden ist der Online-Bestellservice unter der Adresse www.szakkonyv.hu.

Um die Verfügbarkeit der jeweiligen Publikation in ausreichender Menge sicherzustellen, werden die Fachbücher in nur einem Lager mit einer Fläche von ca. 2700 Quadratmetern auf 1500 Paletten in 1500 Regalen bereitgehalten. Insgesamt werden dort 5000 Publikationen in etwa 2 Mill. Exemplaren aufbewahrt.

- gábor -

Benedek-Elek-Medaille

Die von der Ödenburger Hochschulfakultät für Kindergartenpädagogik gestiftete Benedek-Elek-Medaille erhielt Frau Eva Mayer, Vorsitzende der Budapester Deutschen Selbstverwaltung. Die Medaille wurde Eva Mayer für ihren Einsatz bei der Weiterbildung von Deutschkindergärtnerinnen aus Budapest und Umgebung verliehen. Seit mehreren Jahren verläuft diese von Dozenten aus Ödenburg betreute Weiterbildung in den Räumen der Budapester Deutschen Selbstverwaltung.

Putz-Gedenktafel

Anlässlich des 180. Jahrestages der Geburt von Generalleutnant Ludwig Putz wurde an der nach ihm benannten Straße in Szegedin eine Gedenktafel angebracht. Der Generalleutnant hatte während des großen Hochwassers, das 1879 die Stadt überflutete, Übermenschliches geleistet. Baron Ludwig Putz wurde am 18. August 1822 in Mähren geboren. Während seiner Militärlaufbahn war er an zahlreichen großen siegreichen Schlachten beteiligt, ab November 1878 war er Militärkommandant von Temeswar. Von hier wurde er 1879 nach Szegedin beordert, wo er mit seinen Soldaten heldenmütig und aufopfernd den Kampf gegen das Hochwasser leitete. Als Dank benannte die Stadt ein Jahr später eine Straße nach ihm. Gestorben ist er 1881 angeblich an einer Krankheit, die er sich während des Hochwassers zuzog.

Auszeichnung

Das Mittelkreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn verlieh Staatspräsident Ferenc Mádl dem Stellvertretenden Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte in Europa, Generaloberst Dieter Stöckmann in Würdigung dessen Tätigkeit bei der Vorbereitung des NATO-Anschlusses Ungarns. Der Generaloberst habe eine herausragende Rolle dabei gespielt, daß die Ungarische Armee in der Vorbereitungsphase auf die NATO-Mitgliedschaft äußerst nützliche fachliche Wegweisungen und Militärhilfe erhielt, betonte Mádl bei der Überreichung der hohen Auszeichnung im Parlament. Dieter Stöckmann habe mehrmals auch persönlich zur Formulierung und Realisierung der sicherheitspolitischen Zielsetzungen Europas, der Europäischen Union sowie zur Entwicklung der nationalen Verteidigungsfähigkeit beigetragen.

Partnerschaftskontakte kräftig gefördert

An Georg Denzer, Landrat des Main-Tauber-Kreises, und an Horst Gallert, ehemaliger Landrat des Bautzen-Kreises, verlieh der Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen der Tolnau die diesjährigen Niveaupreise „Für das Ungarndeutschtum in der Tolnau“, die am vergangenen Sonntag in Saksard vom geschäftsführenden Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Michael Józán-Jilling, feierlich überreicht wurden.



Georg Denzer, Otto Heinek, Horst Gallert und Dr. Michael Józán-Jilling bei der Eröffnung des Schuljahres in Jink
Foto: NZ

Georg Denzer ist seit 1981 Landrat des Main-Tauber-Kreises. Dem Gedanken des vereinten Europa folgend unterzeichnete er im Jahre 1991 mit dem Komitat Tolnau die Urkunde über Partnerschaft und Freundschaft. Er hat sich mit großem Engagement dafür eingesetzt, daß auch die Kontakte zwischen den Ungarndeutschen und den im Main-Tauber-Kreis lebenden Bürgern und Zivilorganisationen hergestellt werden. Dank seiner Initiative sind weitere Gemeindeparter-

schaften ins Leben gerufen worden. Durch die intensiven Kontakte ist zahlreichen ungarndeutschen Kulturgruppen die Möglichkeit geschaffen worden, den Partnerkreis kennenzulernen. Beim Aufbau der Deutschen Bühne Ungarn in Szekszárd hat Denzer seinen ganzen Einfluß eingesetzt, um die Bauarbeiten finanziell zu unterstützen. Dank seiner großzügigen Spenden ist es mehreren ungarndeutschen

Jugendlichen gelungen, ein Praktikum im Main-Tauber-Kreis zu absolvieren. Landrat Denzer ist ein Europäer, der nie vergißt, daß zum gemeinsamen Europa auch eine Vielfalt der miteinander und nebeneinander lebenden Völker gehört. Der andere Preisträger, Horst Gallert, war vom Jahre 1992 bis 2001 Landrat des Bautzen-Kreises. Schon seit mehreren Jahren existierte die Partnerschaft zwischen

dem Komitat Tolnau und dem Bautzen-Kreis, als Gallert bei einer Begegnung erfuhr, daß im Komitat in größerer Zahl auch Ungarndeutsche leben. Nach dieser Begegnung entstanden direkte Kontakte zwischen Bautzen und dem Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen in der Tolnau. Im Landkreis Bautzen leben die Sorben, die auch ein eigenes Theater haben. Horst Gallert hat der Deutschen Bühne Ungarn mehrmals organisatorische, fachliche, sogar Sach-Hilfe geleistet und auch Gastspiele der DBU in Bautzen ermöglicht. Die Jugend-Begegnungsstätte im St. Stephan-Gemeinschaftshaus in Szekszárd erhielt über ihn auch eine finanzielle Unterstützung. Mehrere ungarndeutsche Schul- und Kulturgruppen haben die Möglichkeit bekommen, den Bautzen-Kreis kennenzulernen zu können.

Nach Horst Gallerts Auffassung sollte die Partnerschaft zwischen dem Komitat Tolnau mit seinen Ungarndeutschen und zwischen dem Landkreis Bautzen zum Ziel haben: gegenseitiges Kennenlernen der Menschen, ihrer Ansichten und Kulturen.

Deutschsprachige Andrassy-Universität in Budapest eröffnet

Die jüngste deutschsprachige Universität außerhalb des deutschen Sprachraumes wurde Montag dieser Woche mit einer feierlichen Zeremonie im Festsaal der Eötvös-Lóránd-Universität (ELTE) eröffnet. Für das erste Probejahr wurden 48 Studierende aus Ungarn und den angrenzenden Staaten sowie aus Deutschland, Slowenien und Moldawien aufgenommen. In der zweijährigen deutschsprachigen postgradualen Ausbildung stehen Vergleichende Staats- und Rechtswissenschaften, Internationale Beziehungen und Mitteleuropastudien im Mittelpunkt. Ziel dieser Hochschuleinrichtung ist es, wie in den Eröffnungsreden mehrfach darauf hingewiesen wurde, jungen hochqualifizierten Lernwilligen mit einem Abschluß in der Tasche eine praxisnahe Zusatzqualifikation anzubieten.

Gründungsrektor Professor György Hazai zufolge möchte die Universität eine geistige Gemeinschaft bilden. Es sei wichtig, den Studenten Kenntnisse und Kompetenz zu vermitteln, die sie befähigen, Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Im Zusammenhang mit Ungarns EU-Mitgliedschaft sollen sie fit gemacht werden für Europa. Er kündigte die Fertigstellung des endgültigen Standortes der Universität, das Festetics-Palais neben dem Funkhaus des Ungarischen Rundfunks für Ende November 2002 an. Das Gebäude soll vom deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau eingeweiht werden. Der Politische Staatssekretär des

Bildungsministeriums István Hiller (MSZP) lobte die Andrassy-Universität als ein „schönes und neues Beispiel“ der bilateralen Beziehungen. Die sozialliberale Regierung werde das vor zwei Jahren gestartete Projekt unterstützen. Der sozialistische Politiker meinte aber: Nicht Politik sollte im Mittelpunkt des Lehrbetriebes stehen, sondern Niveau und Qualität in der fachlichen Arbeit.

Unter den Festgästen befanden sich der deutsche Botschafter Wilfried Gruber, in Vertretung der Ministerpräsidenten Bayerns und Baden-Württembergs Staatsminister Hans Zehetmair (CSU) und Minister a. D. Klaus von Trotha



Das künftige Gebäude der Universität

Foto: NZ

(CDU). Österreichs Bundeskanzler Wolfgang Schüssel (ÖVP) ließ sich durch den Dritten Präsidenten des Nationalrates, Werner Fasslabend, vertreten.

Die Universität erhält vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Auftrag der Deutschen Bundesregierung bis 2004 etwa 470.000 Euro. Die Länder Bayern und Baden-Württemberg stellen für die nächsten 5 Jahre insgesamt zusammen 2,5 Million Euro zur Verfügung. Mit diesen

Mitteln werden vor allem Dozentengehälter und Stipendien gesichert. Minister von Trotha teilte mit, daß die Heidelberger Universität enge Kontakte zur Andrassy-Universität ausbauen wolle. Dabei sei auch an eine deutsch-ungarische Diplomverleihung gedacht. Auch die österreichische Bundesregierung stellte einen Finanzbeitrag in Aussicht. Schweizer Stellen prüfen nach wie vor ihre Unterstützungsmöglichkeiten, erfuhren wir.

Albin Lukács

Kandidaten des Braunhaxler-Vereins einstimmig nominiert

Einen ausführlichen Zweijahresbericht legte Stefan Neubrandt, der in seinem Amt erneut bestätigte geschäftsführende Vorsitzende des Braunhaxler-Vereins zur Pflege der deutschen Traditionen in Altofen-Krottendorf der gutbesuchten Vereinsvollversammlung am vergangenen Donnerstag vor. Die Vollversammlung nominierte einstimmig die bisherigen Mitglieder der Deutschen Selbstverwaltung als Kandidaten des Braunhaxler-Vereins bei den Minderheitenwahlen am 20. Oktober. Der Plan, über die Kompensationsliste auch einen Ungarndeutschen in den Bezirksrat zu wählen – wozu gute Chancen bestanden –, wurde wegen der etwas hysterischen Reaktion der rechten Parteien im Bezirk verworfen.

Besonders Wertvolles geleistet hatte der Verein in der Wiederherstellung wichtiger Denkmäler im Bezirk (Heilige Dreifaltigkeitsstatue, Kurtzkreuz, Kleinzeller Kalvarie). Die Pflege von städtepartnerschaftlichen Kontakten ist nicht nur für den Braunhaxler-Verein, sondern auch für Altofen-Krottendorf sehr wichtig. Im Interesse dessen stattete die Vereinsführung zusammen mit dem Bürgermeister des III. Budapester Bezirks István Tarlós und mehreren Selbstverwaltungsabgeordneten im Jahre 2001 einen Besuch in Billigheim-Sulzbach ab, wo konkrete Verhandlungen vor allem über die Zusammenarbeit im Unterrichtsbereich geführt wurden. Das hält der Verein für sehr wichtig, da er auch auf diesem Wege die Kontakthaltung der kommenden Generationen zwecks Pflege der Kultur, Sprache und Traditionen fördern und sichern will.



Die Vollversammlung wählte einstimmig die deutschen Kandidaten



Der Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung im III. Bezirk Dr. Josef Fehérvári und der alte-neue geschäftsführende Vorsitzende des Braunhaxler-Vereins Stefan Neubrandt
Foto: NZ

Der Braunhaxler-Verein unterstützt die Erziehungs- und Kulturtätigkeit der Kindergärten in der Bécsi-, Timár- und Bárczy-Géza-Straße sowie der Ersten Altofner Grundschule und der Medgyessy-Ferenc-Grundschule. Genannte Einrichtungen beteiligten sich im Berichtszeitraum 2000/01 aktiv am Kulturleben des Bezirks und vor allem an den Nationalitätenprogrammen. Zum jährlich veranstalteten „Deutschen Gedicht- und Prosa- sowie Sketsch-Wettbewerb“ melden sich stets mehrere hundert junge Leute. Im April dieses Jahres konnten

20 Grundschüler zu einem einwöchigen Besuch nach Billigheim-Sulzbach fahren.

Großes Augenmerk legt der Verein auch auf die Fortbildung der Nationalitätenpädagogen, indem er u. a. Weiterbildungen in der Partnerstadt oder auf Traditionspflegegebiet z. B. deren Teilnahme an deutschen Tanzlagern fördert. Zwecks Erleichterung des Deutschlernens bzw. zur Vertiefung der Kenntnisse über die engere Heimat und deren Traditionen gibt der Verein diverse Bücher heraus, wie z. B. das über Altofen-Krottendorf

einst. Der jährlich erscheinende Braunhaxler Nostalgie-Kalender ist auch sehr beliebt.

Die vom Verein organisierten zahlreichen Ausflüge und Studienreisen dienen einem doppelten Ziel: Einerseits dem Zusammenhalt der Mitglieder und dem Erhalt noch vorhandener alter Werte, andererseits dem Bekanntwerden mit Ungarndeutschen in anderen Orten und Städten Ungarns und deren Identitätswahrung sowie auch mit Angehörigen der deutschen Minderheit in anderen Ländern. Und es muß festgestellt werden, daß der Braunhaxler-Verein trotz der Tatsache, daß er in der „großen Hauptstadt“ wirkt, sich weder in sprachlicher noch kultureller Hinsicht zu schämen braucht.

Selbstverständlich legt der Verein auch Wert auf Gegenbesuche der von ihm aufgesuchten Orte, damit sie die Sehenswürdigkeiten von Altofen-Krottendorf und die Braunhaxler-Mitglieder kennenlernen. Eine äußerst gute Gelegenheit dazu bietet der seit 1994 alljährliche dreitägige Altofner Kirschenkirtog im Juni, wo sich einerseits Singgemeinschaften im Rahmen eines Chortreffens der breiten Öffentlichkeit vorstellen können und andererseits beim anschließenden gemütlichen Beisammensein auch viel geplaudert werden kann.

Im Rahmen des Vereins wirken selbständige Gruppen. Der Braunhaxler-Chor tritt bei zahlreichen kirchlichen und weltlichen Veranstaltungen des Vereins und darüber hinaus auf. Der Braunhaxler-Deutschklub ist in den Vereinsräumen untergebracht und veranstaltet monatlich einmal einen Vortrag oder Videovorführungen. Die Tourenfachabteilung organisiert Ausflüge in schwäbische Dörfer der Umgebung und ins Ofner Bergland. Auch eine Jugend-Fußballmannschaft, eine Deutsche Jugendtanzgruppe und eine Deutsche Ortsgeschichtsguppe wirken im Verein.

In allen 17 Kreisen

In Steinamanger nominiert die deutsche Minderheit in allen 17 Wahlkreisen Kandidaten zu den Kommunalwahlen, gab der Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung der Stadt, Dr. Georg Zielbauer, bekannt, dabei seiner Hoffnung Ausdruck verleihend, daß mindestens zwei Vertreter des örtlichen Deutschen Verbandes in das Abgeordnetengremium der komitatsfreien Stadt gelangen, in diesem Interesse wird auch eine Liste aufgestellt. Bei den vorherigen Wahlen hatten die Deutschen der Stadt zwei Kandidaten nominiert, die aber nicht in den den Stadtrat gewählt wurden.

Die zur Wahl der deutschen Selbstverwaltungsabgeordneten erforderlichen Nominierungszettel seien bereits eingesammelt worden, in Relation kommunale Selbstverwaltung erfolge dies kontinuierlich, sagte Dr. Zielbauer.

Stellungnahme des Landeswahlkomitees

Das Landeswahlkomitee (OVB) betrachtet die Wahl der örtlichen Selbstverwaltungsabgeordneten der Minderheiten sowie die Wahl der lokalen Minderheitenselbstverwaltungen als eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Geltendmachung der spezifischen Rechte der Minderheiten.

Das OVB hält es für herausragend wichtig, daß es im Geiste der einschlägigen verfassungsmäßigen und gesetzlichen Regelung sowie im Einklang mit den internationalen Verpflichtungen unter Beachtung der Kriterien der loyalen und ordnungsgemäßen Rechtspraxis zur Gründung und zum Wirken der Minderheiten-Abgeordnetengremien kommt.

Unvereinbar mit diesem Wunsch ist die Erscheinung, daß im Namen von nicht in der gegebenen Siedlung lebenden nationalen und ethnischen Minderheiten und zwecks Durchsetzung deren Rechte Minderheitenselbstverwaltungen gewählt werden. Mißstände dieser Art schwächen auch die Legitimität der Institution Minderheitenselbstverwaltung.

Dr. Lajos Ficzer
Vorsitzender des Landeswahlkomitees

Zeitplan für die Kommunalwahlen am 20. Oktober

Die Wahlbürger der Hauptstadt erhalten vier verschiedene Empfehlungsscheine, damit können sie einen Oberbürgermeister, einen Bezirksbürgermeister, einen Kandidaten für die Selbstverwaltung und einen Kandidaten für die deutsche Minderheitenselbstverwaltung empfehlen.

Die Kandidaten für die Selbstverwaltung brauchen die Unterstützung eines Prozentes der Wahlbürger auf sich zu vereinigen, um nominiert zu werden. Zur Nominierung als Kandidat für die deutsche Minderheitenselbstverwaltung bedarf es fünf gültiger Empfehlungen.

Márton Kalász

Dezimierungszettel (37. Fortsetzung)

aus dem Ungarischen von Julia Schiff und Robert Schiff

Aussiedlung

5

An einem Tag erhielten sie unerwarteter Weise alle ihre Sachen und das konfiszierte Geld bis auf den letzten Fillér zurück. Sie wurden in den Zug nach Straßsommerein (Hegyeshalom) geladen. Dort wurde ihnen in der kalten November-Sonne der Kirchturm von Nickelsdorf gezeigt: sie mögen zurückgehen, woher sie gekommen sind.

Anstelle der Zusammenfassung der Ereignisse scheint es einfacher und präziser zu sein, aus dem Schlussteil von Josef Bauhoffers Memoiren wortwörtlich zu zitieren:

„Wir passten einfach nicht in diese Heimat! Wir waren keine ungarischen Staatsbürger. Etwas schien aber trotzdem nicht ganz legal geschehen zu sein, da wir ‘insgeheim’ und mit polizeilicher Assistenz über die Grenze gescheucht wurden.

Wir mussten die Dunkelheit abwarten, und wurden ohne ein Wort in Richtung der österreichischen Grenze getrieben. Unterwegs lösten sich aus der Kolonne Gruppen mal nach links, mal nach rechts. Unsere Begleiter taten als ob sie nichts gemerkt hätten. Meine Großmutter ging, als eminente Vollstreckerin, dicht neben den Polizisten. Mit Mühe und Not konnte sie zur ‘Abbröckelung’ überredet werden, nämlich auch wir wollten im Maisfeld verschwinden und die Richtung in die entgegengesetzte ändern. Auch die Polizisten wussten, dass die Mehrheit die Grenze nicht passieren, und die Hälfte der Zurücksickernden von der Grenzpolizei wieder abgefangen wird, dann wieder der Arrest, die Abschiebehaft und wieder Straßsommerein.

Unter der Leitung von Karcsi Linder verschlug es mich und meine Mutter zu einer aus jüngeren Süd-Baranyaer bestehenden Gruppe. Leider versuchten die Älteren meiner Familie, in einer separaten Gruppe nach Hause zu kommen. Ihre erneute Festnahme schien wahrscheinlich; ich galt als sicherer Heimkehrer. (Zum Glück kam auch die andere Hälfte meiner Familie auf anderen Wegen, und nach anderen Abenteuern, ebenfalls nach Hause!)

Wir gingen wieder die ganze Nacht über zu Fuß, stolperten über Acker- und Maisfelder. Es dümmerte schon, als die an der Spitze Gehenden alle zum Hinlegen kommandierten, da sie vermeintlich zwei Grenzposten am Horizont gesichtet hatten. Als es hell wurde, stellte es sich heraus, dass wir zwei Weidenbäume für Grenzposten hielten. Durchgefroren versteckten wir uns für eine kurze Erholung in Strohschober. Man kann sich vorstellen, in welchem Zustand wir in den Zug einstiegen: zerknittert und schmutzig.

Dennoch hofften wir auf das Wohlwollen der Schaffner und der Mitreisenden. Wahrscheinlich waren wir nicht die ersten und auch nicht die letzten, die zu jener Zeit aus dem Westen ins Land sickerten. Möglicherweise wunderte man sich auch darüber, warum und wozu wir so sehr nach Hause wollen!

Wir versteckten uns zuerst bei den Verwandten in Tiedisch (Töttös), danach in Maisch (Majs). Meine Eltern erhielten, wie viele andere auch, auf der Marianna-Pušta bei Lippwar (Lippó), bei dem jüdischen Eigentümer Bartha aus Mohatsch (Mohács) Arbeit.

In der großen Völkerwanderung, die dem Weltkrieg folgte, zogen die Pušta-Bewohner in die Dörfer, so dass die heimatlos gewordenen Schwaben in die leer stehenden Höfe der Pušta oder in die Presshäuser der Weinberge einziehen konnten. Mein Leben fand aber eine Fortsetzung in Maisch, im Kreise meiner ehemaligen Klassenkameraden, in der 4. Klasse. Mein größtes Problem war die ungarische Sprache. Meine Antworten dürften wohl in der ersten Zeit die heitersten Minuten der Stunde gewesen sein, ich selbst verstand nämlich auch nicht, was ich sagte. Meine Klassenkameraden nahmen mich aber wieder auf, wir, eine aus dem Südland, Oberungarn und aus vielen anderen Landesteilen gekommene Kinderschar, wir hielten stark zueinander! Die Lehrerin Markó Magdolna hatte viel Geduld mit uns. Ich erinnere mich gerne auch an meine neuen Lehrer: an Mészáros László, Hadnagy János und Luciusz Mátyás.

Mein Leben in der Pušta und die 5. Klasse konnte ich in Lippwar, zusammen mit meinen Eltern verbringen. Im langen Gebäude bewohnten die schwäbischen Familien jeweils eine aus Küche und Zimmer bestehende Wohnung: die Rittlingers, Rosenbergs, Rapps und Schmidts. Überall gab es viele Kinder. Fröhliche Tage in einem weiten Raum!

Es kam die Verstaatlichung, der Eigentümer verließ eines Nachts das Land, die Pušta wurde zum Staatsgut. Die Wachsamkeit wuchs auf der Pušta, mein Vater wurde als Kulake bezeichnet und entlassen. Er wurde Hilfsarbeiter am Hochbau. (Aufgrund einer dort erhaltenen Bescheinigung galt ich später in der Mittelschule als einer Arbeiterfamilie entstammend.) Inzwischen wurden auch wir wieder zu ungarischen Staatsbürgern erklärt. Wir konnten in unser Heimatdorf ziehen, in ein Zimmer des Mannes meiner Tante. Zu sechst in einem Zimmer! Zum Glück besaßen wir außer unseren Kleidern nichts. In diesem Zimmer wurde ich zum leidenschaftlichen Leser. Ein Vorfahre der Familie war Lehrer; aus seinem Nachlass blieb ein Regal mit Büchern. Ich lernte

über Jókais und Gárdonyis Welt zum zweiten Mal Ungarisch.“

Die größte Sorge der Bauhoffers und aller, deren Situation der ihren gleich war, dass sie die ungarische Staatsbürgerschaft nicht hatten. Die Behörden hatten bloß zur Kenntnis genommen, dass sie nach Hause flüchteten und hier waren. Die so genannten inneren Umsiedlungen hielten noch an und auch sie trieb es mit deren Wellen. Die ungarische Regierung disponierte 1949 und 1950 über die Heimatlosen. Zuerst wurden ihnen gewisse Rechte zurückerstattet: „... Für die zur Umsiedlung nach Deutschland verpflichteten Personen, die am Tag der Bekanntgabe dieser Verordnung in Ungarn wohnen, treten die bezüglich der Wahl des Wohnortes und der Arbeitnahme festgesetzten Einschränkungen außer Kraft. Diese Personen werden im Hinblick auf die Wahl des Wohnortes (Aufenthaltssortes) und der Arbeitnahme den ungarischen Staatsbürgern gleichgestellt.“ Und dann, ein halbes Jahr später, im März 1950 besagt die Verordnung Nr. 84/1950, dass die Deutschen, die „sich in Ungarn aufhalten und gemäß der einschlägigen Verfügungen ihrer Meldepflicht entsprochen haben, sind ungarische Staatsangehörige und mit den übrigen in jeder Hinsicht gleichberechtigte Bürger der ungarischen Volksrepublik“.

Ein alter deutscher Bauer aus Kischludt (Kislöd) schrieb seit 1948 seinen in die DDR, nach Falkenstein im Vogtland ausgesiedelten Nachbarn regelmäßig Briefe. Die Briefe veröffentlicht in den 90-er Jahren Emil Magvas, Enkel des Adressaten. Den Briefen ist mal zu entnehmen, dass die Heimatverbliebenen die Ausgesiedelten damit trösten wollen, dass sich alles noch ändern und jeder noch zurückkommen könnte dorthin, woher er vertrieben wurde, mal dass auch die hier Gebliebenen besser dran wären, wenn sie ausgesiedelt worden wären. In dem am 15. November 1949 geschriebenen Brief berichtet der alte Bauer seinen ehemaligen Nachbarn in der Ferne über ein „freudevolles“ Ereignis: „Dann, meine lieben Nachbarn von einst (und sollt es auch wieder werden), will ich Euch eine frohe Botschaft schreiben, und zwar am Kirnesdienstag Nachmittag kam der V. Jóska als freier ungarischer Staatsbürger in seiner Heimat an, nachdem er ja bereits eineinhalb Jahre versteckt in Ungarn war, aber jetzt im Oktober kam ein Rendelet (eine Anordnung), alle diejenigen, die in der Kitelepítés (zur Aussiedlung) vorgesehen waren, und bis zum 11. Oktober noch in Ungarn sind, haben sich binnen drei Tagen bei der Rendőrség (Polizei) zu melden. Sie bekommen ihre Állampolgárság (ungarische Staatsbürgerschaft) zurück und sind gleichberechtigt mit den

übrigen Staatsbürgern. Er meldete sich in Budapest und in Ajka und kam als freier Bürger nach Hause. Es war ein frohes Wiedersehen. Als er am Abend in sein Wirtshaus eintrat, es war ergreifend, die Musik wollte gerade anfangen zu spielen. Als sie ihn erblickten, nahmen sie ihre Blechinstrumente, stiegen vom Spieltisch herunter und fingen an, das schöne deutsche Lied zu spielen: ‘Nur noch einmal in meinem Leben meine Heimat möcht ich wiedersehen.’ Burschen und Mädchen standen um ihn herum und sangen das Lied mit. ‘O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön.’ Die übrigen, deren Lieben in der Ferne sind, weinten bitterlich. So wurde ein Heimkehrer der Gemeinde empfangen und so werdet auch Ihr empfangen werden. Wir hoffen, daß es nicht mehr so lange dauern wird...“

Bis Oktober 1950 reichten über 1.000 in Wien lebende Ausgesiedelte und über 8.000 in Ungarn lebende Angehörige Anträge auf Repatriierung ein. Auf Vorschlag des Sekretariats der Partei der Ungarischen Werktätigen begann Anfang 1951 auch offiziell die Rückführung kleinerer Gruppen. Zuerst durfte ein Teil der Antragsteller aus der Bundesrepublik Deutschland, ca. 30 Prozent, repatriieren. Bei der Beurteilung der Anträge wurden die Bergarbeiter und Facharbeiter unter 50 bevorzugt, und unter den Ausgesiedelten aus landwirtschaftlichen Gegenden diejenigen, die in Ungarn früher weder Haus noch Boden hatten. Wichtigster Gesichtspunkt, wie auch bei den Aussiedlungen, war wieder der Vermögensumstand – und zwar diesmal jener, dass niemandem etwas zurückerstattet werden musste. Die Regelung der Staatsbürgerschaft bedeutete für diejenigen eine Tragödie, deren Angehörigen mittlerweile in Deutschland lebten, und sie selbst, infolge ihrer späten Entlassung aus Deportierung und Kriegsgefangenschaft, hier steckengeblieben waren. Die Rückerlangung der Staatsbürgerschaft in Ungarn wurde ihnen zum Hindernis bei der Ausreise zu ihren Familien nach Deutschland, so, dass sie wieder nur den Fluchtweg wählen konnten. Wer im Debrecziner (Debrecener) Aussonderungslager ausreichend ausharrte und eine Reihe von Verhören über sich ergehen ließ – und obwohl er sich in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft noch als ungarischer Staatsbürger bekannt hatte, wollte er es hier nicht mehr sein – kam schließlich in einen der in die DDR abfahrenden Züge. So manche nach mehrjähriger Zwangsarbeit in Tiszalök oder Kazincbarcika. In welchem Teil Deutschlands sich die Familie befand, konnte manchmal nur sehr unständig erfahren werden.

(Fortsetzung folgt)

Minderheitenforschung in Ungarn

Interdisziplinäre Untersuchungen und die Anlegung von umfangreichen Datenbanken sind wichtige Bestandteile der Erforschung ethnischer Prozesse, der sich das am 1. Januar 2001 etablierte Institut für Ethnische und Nationale Minderheiten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften widmet.

Die ethnische Struktur unserer Region unterlag im 20. Jahrhundert einem stetigen Wandel. Die Auflösung der ursprünglichen Siedlungsstruktur, die räumliche Einengung, der Verlust der wirtschaftlichen Machtposition, die zahlenmäßige Verminderung, die Überlagerung der Muttersprache durch eine immer dominanter werdende Zweitsprache kennzeichneten die Entwicklungen, die auch in den Abhandlungen des Instituts-Jahrbuchs* behandelt werden. Es geht um eine Auswahl der Ergebnisse des ersten Forschungsjahres. Die verschiedensten Ausdrucksformen der Assimilation, die sich in der Kultur, der Mobilität, den Heiratsgewohnheiten, der Identität, der Akzeptanz eines Fremdbildes vollzogen hat, werden anhand konkreter Beispiele im Buch genau untersucht.

Die Komplexität der ethnischen Identität manifestiert sich auch in der Vielschichtigkeit der Selbst- und Fremdbestimmung und der Zugehörigkeit zu diversen unterschiedlichen sozialen Gruppen. Empirische Erhebungen über vier ethnische Minderheiten in Ungarn belegen beispielsweise, daß das wichtigste Identifikationsmuster unter den Angehörigen der ungarländischen Minderheiten die eigene Minderheitengemeinschaft im Land ist, an zweiter Stelle erst steht die Zugehörigkeit zu Ungarn und an dritter Stelle erscheint die Bindung zum Mutterland. Welche Faktoren dieser Tatsache in Ungarn zugrunde liegen, soll noch als Gegenstand weiterer Forschungen offen bleiben, meint Mitautorin Maria Homisinova. Die sprachliche Angleichung der Namen in den 40er Jahren, der Sprachgebrauch und der Sprachwechsel, die Rolle der Kirche in den sakral-ethnischen Strategien, die Wichtigkeit landesübergreifender Arbeitsmöglichkeiten in den Grenzregionen als identitätsstiftender Faktor – das sind auch alles Themen, die im vorliegenden Band angesprochen werden.

Die meisten Beiträge basieren auf Interviews, Befragungen oder einem historisch überlieferten Datenmaterial. Einige sind sogar viel zu lebensnah geraten, so daß der

wissenschaftliche Ton darunter leiden mußte. Die Momentaufnahmen von einem slowakischen Dorf im Pilisgebirge von Orsolya Szabó stellen eine willkürlich scheinende Auswahl von Aktivitäten dar, die mit scherzhaftem, oberflächlich-vertraulichem Text unterlegt sind und daher den Rahmen des sachlich wertenden Bandes sprengen. Die Autorin hat es versäumt, wissenschaftliche Folgerungen zu ziehen und es bei einem stichelnden plaudernden Bericht bewenden lassen.

In der mehr als 80 Seiten starken anthropologischen Fallstudie über eine Romageminschaft von Kata Horváth vermischt sich auch das Vokabular eines umgangssprachlichen Erlebnisberichtes mit wissenschaftlichen Halbzitaten, sie läßt auch einen konkludierenden Schlußsatz vermissen, zeichnet dafür doch ein Bild über alle die Gemeinschaft betreffenden Belange von Sprache über Finanzen bis hin zu Frauenproblemen.

Der Textsammlung kann man jedoch einen gut fundierten Beitrag von Balázs Vizi über typische Züge des internationalen Minderheitenschutzes in Europa wie auch einen anderen von Iván Halász und Balázs Majtényi über das ungarische Statusgesetz im Spiegel der ostmitteleuropäischen Rechtsregelungen und eine Chronologie jüngster Geschichte zugute halten. *Tér és térkép* – heißt der Titel des ungarischen Bandes, der mit Recht auf das Interesse eines breiten Publikums zählen darf.

csörgő

**Tér és térkép – Tanulmányok az etnicitás és az identitás kérdésköréből. Akadémia Kiadó Budapest. 2002. 476 Seiten*

Das letzte Kapitel

Zeitgeschichtlich haben Ungarn und Deutschland einiges gemeinsam. Zur geschichtlichen Erhellung dunkler Seiten setzten Autoren beider Länder in der Nachkriegszeit erste Zeichen notwendiger Aufklärung. Zu ihnen zählt auch der deutsche Dramatiker Heinar Kipphardt mit seinem Dokumentarspiel „Joel Brand – Die Geschichte eines Geschäfts“. In Ungarn blieb diese mit den tatsächlichen Vorgängen verknüpfte Darstellung weitgehend unbekannt, anderes zu seiner nationalen Vergangenheit entstand.

Zwei deutsche Historiker wandten sich in ihrem Buch* bisher Ungeklärtem jenes dramatisierten „Falles“ zu, jedoch in seiner gesamtgeschichtlichen Einbettung und Tragweite. Umfangreiches Tatsachenmaterial erschließt dem Leser Zugänge zu kaum geahnten Zusammenhängen. In all seinen gründlich erforschten und gesicherten Teilen ist das Werk überzeugend.

Zweifel an der Wahrheit hinterläßt es auf keiner seiner Ermittlungsstufen, sondern tiefe Betroffenheit und Nachdenklichkeit.

Das unbeabsichtigt Vergessene oder absichtsvoll Verschwiegene erreicht den Leser, es drängt ihn, sich an das Geschehene zu erinnern, denn was geschichtlich aufgearbeitet, kann, wenn gewollt, zeitgeschichtlich sinngebend wirken. Darin liegt die Hoffnung dieses aufsehenerregenden Dokuments. Es wertet, ergänzt oder erweitert die bereits vorgelegte Sachliteratur

mit bislang nicht Erfasstem. Die Autoren wollen aufklären über Zusammenhänge und Verantwortlichkeiten beim „Holocaust nach dem Holocaust“. Deshalb lautet ihre Position: „Wir suchen nicht nach dem einen ‘wahren’ Grund für den Mord an den Juden... sondern nach Elementen einer Erklärung.“ Dieser Zielsetzung folgend legen sie Hintergründe, Interessenvielheiten und -verknüpfungen in den einzelnen Kapiteln (...Die Besetzung Ungarns – Politische Zusammenhänge – Deportation und Vernichtung – Weitere Verfolgung in Ungarn...) offen und gelangen zu erstaunlichen Ergebnissen. Sie bestätigen Seite für Seite die Richtigkeit ihres Vorhabens, dem sie beharrlich, ja sogar gegen Erhellungswiderstände (!) folgen. Daß bei diesem Maß an Aufklärung Aussagen zu Rolle und Taten von Angehörigen ethnischer Minderheiten bis hin zum „Prinzip der Aussiedlung zwischen 1944 und 1948“ aufgedeckt werden, ist erwartet worden und deutet auf wissenschaftliche Gründlichkeit ihrer Untersuchungen. Sie zu übersehen, hätte Ergebnis Zweifel hervorgerufen und ein unklares Bild der Situationen ergeben. Auf dieses von Gerechtigkeitssinn getragene Werk zur neueren Zeitgeschichte kann weder in Deutschland noch in Ungarn verzichtet werden, gibt es doch als einzigen Forschungsmaßstab nichts Höheres als den Geist der Wahrheit.

H. Rudolf

***Christian Gerlach**
Götz Aly
Das letzte Kapitel
Realpolitik, Ideologie und der Mord an den Juden 1944/1945
Deutsche Verlags-Anstalt
Stuttgart-München 2002. 483 S.

Ungarndeutsche in Budapest – Ein Stadtplan mit „ungarndeutschem“ Inhalt

Als ich auf den von der Budapester Deutschen Selbstverwaltung herausgegebenen Stadtplan „Ungarndeutsche in Budapest“ aufmerksam wurde, war ich etwas neugierig, wie man wohl auf einer Karte die Präsenz der Ungarndeutschen in der Hauptstadt darstellen kann. Auf den ersten Blick scheint sich vorliegender Stadtplan von den üblichen Karten nicht zu unterscheiden. Man findet außer der deutschen Bezeichnung von Budafok als Promontor eigentlich lauter ungarische Namen von Straßen, Plätzen und Stadtteilen. (Es hätte wohl auch keinen Sinn gehabt, die ungarischen Straßennamen „umzutaufen“, aber man hätte in einem Register die historischen Straßennamen aufführen können.)

Was ist eigentlich das Neue an dem Stadtplan? Nun, ihm ist – wie

bei den Karten üblich –, ein Straßenverzeichnis hinzugefügt, außerdem findet man eine Zeichenerklärung in deutscher Sprache und die Darstellung der wichtigsten Verkehrsverbindungen, die für Touristen bei der Orientierung hilfreich sein können. Mit diesen Informationen sind jedoch die meisten Stadtpläne auch ausgestattet.

Neu ist auf dem Stadtplan jedoch ein Heftchen, in dem die wichtigsten ungarndeutschen Institutionen (Selbstverwaltungen, kulturelle Einrichtungen, Schulen, Kindergärten usw.) nach Bezirken aufgezählt sind. Damit ist jedoch der „ungarndeutsche“ Inhalt bereits erschöpft. Man hätte diese Institutionen auch auf dem Stadtplan markieren können. Die Frage ist schließlich, für wen der Stadtplan eigentlich ge-

macht wurde. Denn trotz des vielversprechenden Titels „Ungarndeutsche in Budapest“ (auf ungarisch verwirrend: „Németek Budapest“) findet man im Stadtplan recht wenig „Ungarndeutsches“...

Karl B. Szabó

Neue Zeitung im Internet:

www.extra.hu/neuezeitung

Ihre Meinung, Kritik, Bemerkung können Sie uns per E-Mail zukommen lassen:
neueztg@mail.elender.hu

Brenner, Kultur ohne Grenzen

Mit Inkrafttreten des Schengen-Abkommens haben Italien und Österreich am 31. März 1998 die Grenzkontrollen am Brenner aufgehoben. Die Zollhäuser und Amtsräume der Polizeidienststellen rund um den Schlagbaum sind seitdem verwaist. Nach Abzug der „Grenzer“ lebt nur noch eine Handvoll Menschen am 1372 Meter hoch gelegenen Paß, der mit dem Anschluß Südtirols an Italien 1918 zum Grenzübergang wurde, sagte das Mitglied des Kuratoriums für technische Kulturgüter, Elisabeth Baumgartner. Die bekannte Hörfunkjournalistin von RAI Sender Bozen informierte mit Blick auf den bevorstehenden Fall der Ostgrenzen der Europäischen Union (EU), daß da weitere Schlagbäume überflüssig gemacht werden. Künstler, Zeitzeugen und Historiker ließen den Brenner vom 30. August bis zum 1. September noch einmal aufleben, wie er sich 80 Jahre lang tagtäglich präsentierte. Geboten wurden Kunstaktionen, Führungen, Zeitzeugenberichte, historische Filmeinspielungen, Musik, Informationen und Unterhaltung.

Teil des Programmes war zum Beispiel das Kunstprojekt „Schubhaft“ des Tirolers Franz Wassermann in den einstigen Amtsräumen der italienischen Staatspolizei mit Bickkontakt zum österreichischen Zollhaus. Die dort ausgestellten Terrografien von Ekkeland Götz aus München sind mit Erde aus dem Norden und Süden gearbeitet. Eine Installation „Was bleibt, ist die Erinnerung“ von Valentin Goderbauer (München) suchte sich die Grenzabfertigungskabine aus, wo noch heute anlässlich außerordentlicher Ereignisse, wie dem G-8-Gipfel Personalausweise und Pässe kontrolliert werden. Ein Südtiroler Aktionskünstler, Matthias Schönweger, hinterfragte die Symbolik der Grenzen in seiner Arbeit „Der Stoff, aus dem die Fahnen sind“. Es gab fer-

ner akustische Performanz in Form von Live-Vortrag aber auch eine filmische Zeitreise „Grenz/Erfahrungen“, die durch den Filmclub Bozen und Cinematograph Innsbruck ermöglicht wurde. Da kann die Geschichte des Grenzübergangs in Filmdokumenten nachvollzogen werden. Besonders interessant sind Wochenschauaufnahmen vom Treffen der Imperatoren Hitler und Mussolini am 18. März 1940. Projiziert wurde auf die Fassade der italienischen Polizeikaserne. In Zeitzeugenberichten erzählten ehemalige italienische und österreichische Zollbeamte, Grenzpolizisten, Eisenbahner von ihrem Dienst am Brenner.

Den Auftakt zur dreitägigen Kulturveranstaltung, in Anwesenheit der Politprominenz aus Bozen und Innsbruck, am 30. August bildete ein Freilichtkonzert der Sterzinger Gruppe Juvenilia. Zum Programm gehörte natürlich eine Führung auf den Spuren des historischen Brenner-Tourismus. Ausblicke dieses „Tores zum Süden“ erlebte man entlang der inzwischen leider stillgelegten Eisenbahnstrecke von anno 1867.

Veranstalter der grenzübergreifenden multimedialen Kulturveranstaltung sind das Kuratorium für technische Kulturgüter (Bozen), die Gruppe „Lurx – Verein für Kunst und Kultur am Brenner“ und die Gemeinde Brenner Gossensass in Zusammenarbeit mit anderen ehrenamtlichen Kultureinrichtungen und öffentlichen Institutionen.

Eine Fortsetzung dieser Programmreihe ist mit dem Interreg-Projekt „Technische Kulturmeile Nord/Süd“ schon in Sicht. Ein weiteres Interreg-Vorhaben sieht die Schaffung eines musealen Ortes im ehemaligen österreichischen Zollhaus vor. Sein Motto wird „Tirol und Südtirol unter einem Dach“ sein, erfahren wir von Elisabeth Baumgartner. **Albin Lukács**

Vor 220 Jahren: Gründung der Budapester Technischen

Am 30. August 1782 unterzeichnete Joseph II. die Gründungsurkunde des Vorgängers der Budapester Technischen Universität, des Institutum Geometrico-Hyrotechnicum. Das Institut kam im Rahmen der Budapester Universität zustande, es war die erste Ingenieursschule in Europa. Die Ausbildung von Ingenieuren im Lande selbst – bis dahin erfolgte diese in Wien bzw. in der Kameralsschule in Szemp, später in Totis/Tata – war in Anbetracht des unentwickelten Straßennetzes, der unbegehbaren Sumpfgebiete, der häufigen Hochwasser der Flüsse und der Entwicklung der Schifffahrt unerlässlich geworden. Unterrichtet wurden an der Schule angewandte Mathematik, Technologie, Naturkunde, Geodäsie, Architektur und Hydrotechnik.

1844 schrieb eine königliche Verordnung die Errichtung einer Industrieschule in Pesth vor, die zwei Jahre später eröffnet wurde und den Namen von Palatin Joseph trug. 1850 vereinigte die Regierung in Wien das Institut und die Industrieschule, die dann als „K. K. Joseph-Industrieschule“ mit deutscher Unterrichtssprache wirkte. 1856 wurde sie zur Hochschule umqualifiziert und es wurden neue Lehrstühle eingeführt. 1871 billigte Franz Joseph I. deren Erhebung auf Universitätsrang, sie erhielt den Namen Joseph-Technische Universität. Im Studienjahr 1871/72, als die Universität von ihrem bisherigen Standort in Pesth – jetzt Universitätsbibliothek – vorübergehend in ein Miethaus zog, wurde sie bereits in Selbstverwaltung betrieben. 1882 waren die ersten eigenen Uni-Gebäude in der Museumsstraße fer-

tig, in denen später die Naturwissenschaftliche Fakultät der ELTE Platz erhielt. Mit dem Bau des heutigen Gebäudes der Technischen Universität am Ofner Donauufer wurde 1902 begonnen. 1904 wurde das Gebäude der Chemie-Fakultät, zwei Jahre später das der Physik-Fakultät und 1909 das Zentral-(K-)Gebäude (von Alois Hauszmann geplant) sowie die Bibliothek (von Samu Pecz entworfen) übergeben. Die offizielle Einweihung des gesamten Universitätstraktes erfolgte 1910. Das Gesetz X. des Jahres 1934 verfügte über die Gründung der Palatin-Joseph-Technischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Universität. 1945 schieden die Fakultäten Landwirtschaft und Veterinärmedizin sowie die Abteilung Forstingenieur, vier Jahre später die Abteilung Gruben- und Hütteningenieur organisatorisch aus der Technischen Universität aus. Nachdem aus der Fakultät für Volkswirtschaft eine eigenständige Universität gemacht wurde, entstand 1948 die Budapester Technische Universität (BME), die zwei Jahre später um die Elektroingenieurs- sowie die Schwerchemieindustrie- und Militäringenieurs-Fakultät bereichert wurde (letztere wurde 1957 eingestellt). 1952 wurden die Ingenieurs- und Bauingenieurs-Fakultät der Szolnoker Universität für Verkehrstechnik angegliedert, die fortan den Namen Bauindustrie- und Verkehrstechnische Universität (ÉKME) trug. 1961 vereinigten sich BME und ÉKME. Im Jahre 2000 veränderte sich der Name der Einrichtung in Budapester Technische und Wirtschaftswissenschaftliche Universität.

Nur das Pferdchen ist übrig geblieben

Die Tür wurde aufgebrochen, somit auch eine Wand der Faßbinderausstellung beschädigt, die Vitrine ausgeräumt und ein bißchen Kleingeld aus der Wechselkasse mitgenommen. So lautet der Tatbestand nach einem Einbruch ins Ungarndeutsche Heimatmuseum von Nadasch, wo am 27. August bisher Unbekannte in das Gebäude eindrangten.

Eindeutiges Ziel der Einbrecher war das Stehlen der Holzformen der Lebkuchenausstellung – die wertvollsten Gegenstände der Ausstellung –, davon nahmen sie elf Stück mit. Die Vitrine haben sie unbeschädigt zur Seite gestellt, um den Tisch leerzuräumen. Dabei müssen sie die Pferdchenform zwischen Töpfe und Teller geschoben haben, denn das Pferdchen wurde als einzige Lebkuchenform dagelassen. Jetzt steht es ganz einsam auf dem Tisch, wo aber bald wieder neue Formen hinkommen sollen, diesmal aber schon aus

Wachs oder Lebkuchen. Auch Ausstechformen wurden gestohlen, ebenfalls elf Stück, sie dienten zur Formung der Kerzenverzierungen.

Insgesamt beläuft sich der Schaden auf 400.000 Ft, man darf dabei aber nicht vergessen, daß diese Formen hohen Seltenheitswert haben. Wenige Museen verfügen über einen ganzen Bestand an Lebkuchen-Fachwerkzeug. Das Gebäude des Nadascher Heimatmuseums gehört der hiesigen Selbstverwaltung, aber die Ausstellungsgegenstände sind Eigentum des Fünfkirchner Ethnographischen Museums. Aus diesem Grund wurden die noch übriggebliebenen wertvollen Ausstellungsstücke, die Glasmalereien, gleich nach Fünfkirchen in Sicherheit gebracht. Dort werden sie aufbewahrt, bis die Sicherheitsbedingungen im Nadascher Museum besser geworden sind. Es sollen Gitter eingebaut werden, und Doppelschlösser sollen ab jetzt mehr Schutz bieten.

Eine Alarmanlage wäre viel zu teuer und viel zu umständlich, denn bis die Polizei aus 30 km Entfernung anrückt, sind die Einbrecher längst über alle Berge – so die Experten.

Anscheinend haben die Diebe ganz genau gewußt, wonach sie suchen. Gott sei Dank haben sie den Rest nicht kaputtgemacht. Die ganze Sache mußte sehr schnell gegangen sein, damit die Polizei keine Chance hat, rechtzeitig anzukommen. Tragisch dabei ist allerdings, daß vor zwei Jahren das Ungarndeutsche Heimatmuseum von Nadasch schon einmal ausgeraubt wurde. Damals nahmen die Diebe auch ganz gezielt nur die wertvollsten Gegestände mit, unter anderem zwei sehr teure Wanduhren.

„Woher soll ich wissen, welcher Museumsgast nur schauen kommt, um danach einbrechen zu können“, klagte die Verwalterin des Museums Maria Pécsi ganz verzweifelt. Sie betret das Museum schon seit zwölf



Das Nadascher Heimatmuseum war das erste dieser Art in Ungarn

Jahren mit Herz und Seele. Ab jetzt wird sie wohl den Museumsbesuchern gegenüber noch skeptischer sein. Um die leeren Plätze der Glasmalereien zu bedecken, hat sie von zu Hause die eigenen, gestickten Wandschützer und Handtücher an die Wand gehängt, denn es soll ja weiterhin ein schönes Museum sein, wo man keinesfalls den Eindruck bekommen soll, daß es immer leerer wird.

Chr. A.

Eine Woche in Baden-Württemberg

Auch dieses Jahr konnten Jugendliche aus Ungarn an einer Reise nach Deutschland teilnehmen. Diese war der Hauptpreis von verschiedenen Wettbewerben und Preisausschreibungen. Meine Mitreisenden waren fünf Lehrer sowie 25 Schüler aus Budapest, Wudigeß/Budakeszi, Willand/Villány, Ödenburg/Sopron, Tscholnok/Csolnok und Baja und besuchen Gymnasien bzw. Oberstufenklassen von Grundschulen. Von den Gewinnern aus Baja waren vier dabei, die in der Grundschule, bzw. im Gymnasium des Ungarndeutschen Bildungszentrums (UBZ) lernen.

Wir fuhren am Sonntag, dem 14. Juli, von Budapest ab. Während der sechs Tage, die reich an Sehenswürdigkeiten und vielen Erlebnisse waren, besuchten wir. Donaustauf, Tübingen, Hechingen, Stuttgart, Marbach, Heidelberg, Ludwigsburg und Ulm. Die Unterkunft war in der Jugendherberge des Rems-Murr-Krei-

ses im Dorf Mettelber, in der Nähe von Murrhardt.

Walhalla ist ein germanischer Tempel, den wir auf der Hinfahrt bei Donaustauf besichtigten. In Tübingen sahen wir das durch Graf Eberhart im Bart gegründete Rathaus und die gotische Kirche, die er für sein Geschlecht errichten ließ. Dazu wir auch eine sehr interessante Geschichte. Danach schauten wir uns die Burg Hohenzollern an, die in Hechingen steht.

Wir waren in Stuttgart, in der Landeshauptstadt von Baden-Württemberg, wo wir den Landtag und die Stadt besichtigten. In Marbach war es Schillers Geburtshaus, in Ulm den Dom, das Donauschwäbische Zentralmuseum und die wunderschöne Altstadt, die wir gesehen haben. Auf dem Weg bewunderten wir noch zwei Meisterwerke der Baukunst: Schloß Ludwigsburg und Schloß Heidelberg.

Am letzten Abend endete das Programm mit einem Quiz, dessen

Thema die kulturellen Sehenswürdigkeiten der Reise waren.

Die Fahrt gefiel mir sehr, und ich bin davon überzeugt, daß alle Mitreisenden derselben Meinung sind. Ich danke den Lehrern für die gute Organisation und die Führung und hoffe auf weitere Möglichkeiten, an solchen Reisen teilzunehmen. In meinem Aufsatz mit dem Titel „Die Länder der Europäischen Union“ schreibe ich u.a.: „Der Mensch errichtete einst Grenzen, führte Eroberungskriege und baut sie heutzutage im Frieden wieder ab. Dahinter stehe ich auch. Mir hat es gut gefallen, daß ich so jung die Länder bereisen und kennenlernen durfte. Ich habe etwas über die Entwicklung dieser EU-Länder erfahren und hoffe auf einen baldigen Beitritt auch für Ungarn.“

Krisztina Szilaski
10/a UBZ-Gymnasium
Baja

Im Zeichen des Zusammenwachsens von Europa

EU-Sommerlager in Balatonberény

Von Kinderlärm hallte das Kinder- und Jugendlager des Komitates Eisenburg/Vas vom 18. bis 25. August in Balatonberény wider. In dieser Woche bot das Ferienheim nämlich einem EU-Sommerlager ein Zuhause, organisiert von der Stiftung für Europäische Jugend 2002. Teilnehmer der achttägigen Veranstaltung waren über 50 Jugendliche, hauptsächlich Mittelschüler, aber auch einige Grundschüler, die aus den verschiedensten Teilen Ungarns angereist waren, um sich im Thema Europäische Union bilden zu lassen und natürlich viel Spaß zu haben.

Vormittags hatten die Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren, aufgeteilt in sechs Gruppen, Unterrichtsstunden in deutscher und englischer Sprache, wobei man diese vier Stunden kaum als „harte Arbeit“ bezeichnen konnte. Die Schüler übten die beiden Sprachen in erster Linie in Form von zahlreichen Spielen und Rätseln. Sie mußten sich jedoch auch die wichtig-

sten Begriffe der EU, z. B. deren Institutionen, Ziele, Tätigkeit, Mitglieder und Geschichte ebenfalls auf deutsch bzw. englisch aneignen, was bei den teilweise lückenhaften Sprachkenntnissen gar keine leichte Aufgabe war, weder für die Jugendlichen noch für ihre Lehrerinnen.

Am Nachmittag hörten sich die Teilnehmer des Lagers Referate von Politikern und Betriebswissenschaftlern an, die entscheidende Probleme und Fragestellungen in Bezug auf die Europäische Union behandelten, z. B. Aufbau und Struktur der EU, internationale Beurteilung der Beitrittsprozesse oder Erfahrungen über die Einführung des Euro. Damit sich die Schüler über das Gesagte auch ihre eigenen Gedanken machten, organisierten ihre Betreuer sog. Diskussionsabende, und zwar über Themen, die genau diese Altersgruppe betreffen, z. B. die Chancen der Jugend nach dem Beitritt oder die Möglichkeiten eines Studiums in der EU.

Um die Effektivität des Lagers zu prüfen, wurden die Jugendlichen zum Abschluß auf die Probe gestellt: Ein Wettbewerb mit Fragen zur Europäischen Union sollte Rechenschaft über die in der Woche erworbenen Kenntnisse geben.

Neben den vielen Wettbewerben, Spielen und Parties sorgte auch eine Schifffahrt nach Badacsony und ein nächtliches Hindernisrennen mit verschiedenen lustigen Aufgaben für ein buntes Programm. Die Krönung des EU-Lagers in Balatonberény war jedoch natürlich die Abschlußparty am Samstag, wonach die Teilnehmer am Sonntag schweren Herzens Abschied voneinander nahmen.

Im kommenden Jahr soll das EU-Lager – nach Angaben der Mitarbeiter der Stiftung für Europäische Jugend 2002 – zwar nicht mehr am Plattensee stattfinden, jedoch statt nur einer Woche schon acht Wochen lang Jugendliche aus ganz Ungarn beherbergen.

Das Geheimnis eines langen Lebens – ein guter Partner

„Man fängt das Leben nicht mit guten Vorsätzen und Taten an, sondern mit dem richtigen Nebenmann“, schrieb Alfred Döblin in seinem Roman „Berlin Alexander-Platz“. Und wie recht der Mann hat, das belegen auch die neuesten Studien. Das Leben zu zweit ist nicht nur schöner und besser sondern auch gesünder. Verheiratete Männer leben länger, und die in einer Partnerschaft lebenden Frauen sind weniger anfälliger gegenüber Depressionen.

Laut wissenschaftlichen Tests beschäftigen sich in einer Partnerschaft lebende Menschen viel mehr mitein-

ander und ihrer Wohnung. Bei ihnen steht das Ungewaschene nicht zu Bergen und ihre Wohnung „verkommen“ auch nicht so häufig. Sie legen mehr Wert auf die nächtliche Bekleidung oder wohlriechende Kosmetika. Sie haben zumeist ein geregeltes Sexualleben, und Sex ist bekanntlich die beste Medizin gegen Streß. Da sie in einer Partnerschaft leben, wirken sie ausgeglichener. Dem Partner können sie oft vollkommen vertrauen, was die Nervosität des Alltags lindert.

Frauenärzte haben herausgefunden, daß alleinstehende Frauen viel

öfter Schwierigkeiten mit Zysten haben und sich immer häufiger wegen Brustschmerzen beschweren. Auch Psychologen diagnostizieren häufiger Depressionen bei Single-Frauen.

Alleinstehende Männer sind dagegen viel anfälliger für ungesunde Ernährung, da bei ihnen meist Fertiggerichte oder Kaltspeisen auf dem Tisch stehen. Alleinstehende Frauen laufen wiederum Gefahr, zu viel zu essen und dadurch an Übergewichtigkeit zu leiden.

Na, dann! Bleiben wir dem Vorsatz treu: Zu zweit ist das Leben besser!

Marianne Hirmann

Musik und Leute E-ROTIC

Nachdem Ende 1994 die erste E-Rotic-Single „Max don't have sex with your ex“ die Top Ten der deutschen Single-Charts gestürmt hatte, wurde Max' Nachfolger „Fred come to bed“ veröffentlicht – ein noch größerer Erfolg. Kurz darauf erschien das Debütalbum von E-Rotic mit dem Titel „Sex affairs“. Dieses Album wurde in Deutschland sogar mit Platin ausgezeichnet. Und schon war mit „Sex on the phone“ der nächste Hit im Anrollen. Danach kam „Willy use a billy-boy“, es war gleichzeitig das letzte Lied für Lyane Leigh und Ras-Ma-Taz, die Urbesetzung von E-Rotic. Die neuen E-Rotic hießen Jeanette Christensen und Terence D'Arby. Doch nach wenigen Wochen verließ Terence E-Rotic, weil ihm der Job zu stressig war. Also mußte ein neuer Rapper her: Ché Jouaner, der aber auch nur bis Anfang 2000 bei der Band geblieben ist! Er stieg aus nicht bekannten Gründen aus. Jeanette dagegen ist bis heute geblieben und hat nach eigener Aussage auch nicht vor, E-Rotic zu verlassen.

Es erschienen weitere Hits wie „Help me dr Dick“ oder „Fritz love my tits“. Nach dem zweiten Album „The power of sex“, das sich sogar über 600 000mal verkaufte, und der Single „Gimme good sex“ schienen E-Rotic eine Pause einzulegen. Ende 1997 kam im Ausland das dritte Album „Sexual Madness“, und noch in diesem Jahr meldeten sie sich in Deutschland mit Coverversionen alter ABBA-Hits zurück. Das Album „Thank you for the music“ hielt sich jedoch nur eine Woche in den Album-Charts. In Japan wurde derweil ein Album namens „Kiss me“ veröffentlicht. Anfang 2000 erschien in Japan das Album „Gimme, gimme, gimme“, das kurz darauf in Deutschland unter dem Namen „Missing you“ auf den Markt kam. Doch auch diese CD wurde, trotz Plakatwerbung, zumindest bis jetzt, kein Erfolg. In Japan aber sind E-Rotic immer noch sehr erfolgreich, sie hatten sogar einige Nummer-1-Hits!

Nun ist inzwischen einige Zeit vergangen. Jeanette hat E-Rotic Anfang 2001 verlassen, für sie soll nun eine gewisse Yasemin (ehemals bei „Das Modul“) E-Rotic repräsentieren. Außerdem sind endlich wieder neue CD's da. Nachdem im Mai 2001 das Hammer-Album „Sexual Healing“ die japanischen Charts stürmte, kamen Anfang Oktober ein weiteres Best Of-Album mit dem Titel „The very best of E-Rotic“ und eine neue Single auf den japanischen Markt. Außerdem wird in Deutschland wieder Promo für E-Rotic gemacht, z. B. mit dem Comic Video-Clip zu dem Song „King kong“. Ob E-Rotic so wieder auch Europa erobern wird, mal sehen!

Mónika Szeifert

Büroparty in der GJU-Geschäftsstelle



Am 26. August versammelten sich nach einer längeren Pause wieder etwa 10 GJU-Mitglieder, um sich über Sommererlebnisse auszutauschen. Das GJU-Präsidium hat im Gespräch mit den Anwesenden versucht, das Programm für den Herbst festzulegen. Im übrigen waren Gesellschaftsspiele und viel Spaß für den Abend angesagt. Ein nächstes Mal, zu dem alle Interessenten herzlich eingeladen sind, gibt es voraussichtlich Ende September.

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adól Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: gju@gju.hu

Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30

und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr

Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,

Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)

Tel.: 35/362-585

E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite:

Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Pf. 224, 1391

Telefon: 302 67 84,

302 68 77

E-Mail: neueztg@mail.elender.hu



GJU-Nachrichten

Ofala

Erfreulicherweise steigt die Zahl der interessierten Jugendlichen in Ofala Tag für Tag. Bislang meldeten sich 33 Jugendliche, um in unserer Gemeinschaft aktiv mitzuwirken. Am Rande sei bemerkt, daß das ganze Dörflein 360 Einwohner zählt! Alle fiebern mit, damit es mit der gerichtlichen Eintragung in Kürze klappt und hinterher die Arbeit offiziell und im Sinne der Satzung aufgenommen werden kann. Hierzu nahmen wir die Hilfe eines Juristen an, der uns bei der Erstellung der Satzung und der Kontakthaltung mit dem Gericht zur Seite steht. Wir halten Euch auf dem laufenden...

Großreinemachen in Berkina

Letzten Mittwoch hat das Präsidium einen erfolgreichen Tag in der Berkinaer Bildungsstätte verbracht. Statt einer Sitzung war diesmal das Aufräumen auf der Tagesordnung. Nachdem wir verschiedene – sogar zehn, elf Jahre alte – „Schätze“ (von gerichtlichen Papieren bis zu persönlichen Briefen) gefunden haben, hat es uns echt Spaß gemacht, in der schönen Umgebung und auf dem Dachboden des Hauses herumzuwühlen. Die Arbeit haben wir mit Kata im Büro fortgesetzt. Es gibt aber immer noch was zu machen – vielleicht bei der nächsten Büroparty?

FUEV-Jahrestagung

Die diesjährige Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) wird vom 10. -13. Oktober in der Europäischen Akademie Sankelmark (Schleswig-Holstein) stattfinden. Ein zentrales Thema der Jahrestagung wird die Auswertung eines Fragebogens sein. Es geht darum, eine Evaluation der FUEV-Mitgliedsorganisationen zum Umsetzungsstand des Rahmenabkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten zu sammeln, um diese als zusammenfassenden Bericht aller FUEV-Mitgliedsorganisationen am Ende des Jahres zu publizieren.

Die GJU nimmt mit einer Person an der Tagung teil.

Landesratssitzung der GJU

Liebe GJuler und Interessenten,
hiermit möchten wir Euch recht herzlich
zur nächsten
Landesratssitzung der GJU
einladen!

Tagungsort: Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja (Baja, Duna u. 33)

Zeitpunkt: 14. September 2002, 10 Uhr

Teilnehmer: Präsidium

FreundeskreisleiterInnen

Referenten

eingeladene Gäste

Geschäftsführung

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch Präsidentin Adrienn Szigriszt
 2. Berichte der Freundeskreise (Tätigkeit in der letzten Zeit, Pläne für dieses Jahr und für die weitere Zukunft)
 3. Programme
 4. Nachwuchs
 5. Werbung für die GJU, neue Mitglieder
 6. Laufende Projekte (WEB-Seite, GJU-Archiv, Mitgliedskarten usw.)
 7. Haus Berkina, Nadascher Haus, Wemender Keller
 8. Kleinbus
 9. Sonstiges: Vorschläge, Probleme
- Unterkunft bekommen wir im Schülerwohnheim des UBZ; den Abend schließen wir mit einem geselligen Beisammensein. Anmeldungen und weitere Informationen in der GJU-Geschäftsstelle.

Deutschlands wahre Stars Franziska von Almsick

Bei der Olympiade der Schwimmer in Berlin vor einigen Wochen hatte Franziska von Almsick nach langer Zeit wieder einmal bewiesen, daß sie den Kosenamen „Goldfisch“ nicht umsonst bekam. Sie gewann einen Disziplin nach dem anderen und führte die deutsche Gruppe in der Gesamtwertung aufs Treppchen. Dabei wurde es letzte Zeit ziemlich still um die Erfolgsschwimmerin, die 1978 in Berlin das Licht der Welt erblickte. Die Familie von Almsick ist holländischer Abstammung, der Großvater kam von Holland nach Berlin.

Die Familie ist für die heute 24jährige noch immer das wichtigste. Der Vater Bernd ist Bauingenieur mit einer eigenen Firma, die Mutter Jutta war früher Eisschnelllauftrainerin und ist heute Angestellte in einer Bank. Besonders wichtig ist für Franziska ihr Bruder Sebastian, der bereits in ihrem 5 Lebensjahr eine besondere Rolle spielte, denn die kleine Franziska ver-

götterte ihren Bruder damals so sehr, daß sie bei seinem Schwimmtraining nicht nur dabei stehen und zusehen wollte, sondern selbst ins kühle Naß tauchte.

Sie war erst 14, als sie in Barcelona 4 Medaillen gewann. So war für die Öffentlichkeit beinahe über Nacht ein Star geboren. Der kometenhafte Aufstieg zum Publikums- und Liebhaber und damit auch zum Objekt der Werbebranche begann. Der Jungstar wurde Medienereignis und gleichzeitig zum „nationalen Schmutzobjekt der Boulevardpresse“. Das Leben von Franziska hat sich innerhalb weniger Wochen grundlegend verändert. Freiräume für Ausgelassenheit und Leidenschaften eines Teenagers waren passé. Streß und Erfolgsdruck belasteten ihre Seele. Franziska verlor Freunde und hatte wenig Zeit für die Liebe zu ihrem Freund Steffen Zesner.

Sie fühlte sich zu sehr von außen gesteuert. Wenn ihr das Eintauchen in die Glitzerwelt der Super- und

Mega-Stars auch gefiel, das Leben in der Öffentlichkeit war ihr schnell zu viel. Es ist ihr unheimlich, Multi-Millionärin zu sein, denn eigentlich wollte sie ja nur schwimmen, Erfolg und Spaß haben. Ihre Zerrissenheit führte zu Spannungen und Zerwürfnissen mit dem Umfeld. Eltern, Trainer, Manager bekamen das zu spüren. Als sie versuchte, sich dem ganzen Rummel nach 4 Bronze-, 5 Silber- und 14 Goldmedaillen zu entziehen, wurde aus „everybodys darling“ schnell die „zickige Göre“. Und auch als sie ihre Beziehung zu ihrem bisherigen Freund Steffen Zesner wegen Handball-Profi Thomas Kretschmar aufgab, waren die Medien geteilter Meinung über das neue Liebespaar. Doch wie es scheint, haben die beiden guten Einfluß aufeinander, und das führte auch dazu, daß Franziska eine so tolle Leistung bei der Olympiade in Berlin hinlegen konnte.

Marianne Hirmann

Kinoecke Spirit – Der wilde Mustang

Bei der diesjährigen Oscar-Verleihung gewann der komplett am Computer entstandene Animationsfilm „Shrek – der tollkühne Held“ die begehrte Trophäe in der erstmals eingeführten Kategorie „Bester Trickfilm“. Das Genre ist salonfähig geworden. Während „Shrek“ sich auch an ein erwachsenes Publikum wendet, richtet sich „Spirit“ vor allem an Kinder und junge Pferdeliebhaber.

Das titelgebende Wildpferd wächst behütet in der Herde auf und zeigt sich im Laufe der Jahre immer etwas erfahrener als seine Artgenossen. Die Neugier treibt es eines Nachts zum Lager von Soldaten, die das wertvolle Tier einfangen und ins Fort zur Zähmung bringen. Doch der widerspenstige Hengst läßt seinen Willen nicht brechen, befreundet sich mit einem ebenfalls gefangenen jungen Indianer und entkommt mit ihm dem Reich der Bösen. Und wie das in märchenhaften Animationsfilmen so ist, findet Spirit beim fröhlichen Galoppieren und Grasens die Seelenverwandtschaft einer entzückenden Stute. Bis sie aber gemeinsam gegen Heimat in die Freiheit traben, müssen sie noch einige gefährliche Abenteuer überstehen.

Die Geschichte schildert die Erlebnisse aus der Sicht des Tieres, das zwar nicht direkt spricht, aber seine Gedanken hörbar macht. Die liebevoll und spannend erzählte Story vom mutigen Mustang, der sich von Menschen nicht domestizieren läßt, sollte Kindern einen Riesenspaß machen.

Marianne Hirmann

Schlagzeilen

Scurriles und Kurioses aus der Welt

Der Büroangestellte Paul Hunn aus London hat vergeblich versucht, seinen eigenen Weltrekord im Rülpsen zu brechen. Hunn schaffte in „passender“ Kulisse, in einem Londoner Museum nach mehreren Anläufen lediglich einen Rülps mit einer Lautstärke von 110,5 Dezibel. Er blieb damit unter seinem Rekord von 118,1 Dezibel, mit dem er im April 2000 weltweit neue Rülps-Maßstäbe gesetzt hat. Seine damalige Lautstärke wurde mit der eines Preßlufthammers oder eines startenden Flugzeugs verglichen.

Tierschützer haben die in Hongkong ansässige Supermarktkette ParknShop aufgefordert, den Verkauf von Hundefleisch in ihren 20 Filialen in China einzustellen. Andernfalls solle der Organisation zumindest erlaubt werden, die Züchter und die Schlachthöfe zu inspizieren. Die Supermarktkette gehört übrigens dem Unternehmer Li Ka Shing, der als reichster Mann Asiens gilt. Die meisten Chinesen gehören zu seinem Kundenkreis, da sie glauben, daß Hundefleisch sie gesund, warm und potent hält.

Eine neue Erfindung soll gerade Kindern helfen, sich ein schönes, ordentliches Butterbrot zu schmieren. Mit dem Butterbroller geht's jetzt nämlich ganz einfach: Die Rolle wird über die Butter gezogen, dabei füllt sich der Innenraum zwischen Außentrommel und Innenrolle. Wird nun der Hebel unten gedrückt und gleichzeitig über das Brot gerollt, drückt die Rolle die Butter auf die zu bestreichende Brotscheibe. Und dies funktioniert wirklich!

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621
Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 hören.

Starlights

Klartext:

Neben seiner schmusigen Stimme legt Popsänger Sasha auch auf klare Worte in der Politik viel Wert. In einem Interview forderte er die Parteien auf, endlich mal Klartext zu sprechen und zu sagen, was sie vorhaben. Seiner Meinung nach artet der Wahlkampf in Deutschland immer mehr zu einer Werbekampagne aus, bei der man schnell den Überblick über die eigentlichen Ziele und Methoden der einzelnen Parteien verliert.

Frei erfunden:

Justin Timberlake ist äußerst empört über ein angebliches Exklusiv-Interview mit dem „Scottish Daily Record“. In diesem steht, daß der Sänger immer noch in Britney Spears verliebt sei und sie auch noch in ihn. Darüber hinaus wurde in dem Bericht auch seine angebliche neue Beziehung mit Christina Aguilera erwähnt. Laut Justin Timberlake ist das ganze ein „frei erfundener Mist“. Sein Sprecher betonte, daß der Reporter den Sänger wahrscheinlich im Fitnessstudio sah und die Zitate dann einfach erfand.

Trocken:

Hollywoodstar Ben Affleck hat sein Alkoholproblem nach eigenen Angaben endlich überwunden. Der Entschluß, mit dem Trinken aufzuhören, sei für ihn keine große Sache gewesen, sondern nur eine Entscheidung, die er für sich getroffen habe – erklärte er in einem Interview. Nun versucht der Schauspieler gesund zu leben und viel Sport zu treiben. Darüber hinaus konzentriert er sich nun stärker auf sein Privatleben. Er wird ja demnächst 30 Jahre alt.

Blind und kleinwüchsig:

Nun steht es fest: Das Baby von Boxenluder Kathie Price wird für immer blind sein und vermutlich auch an einer Wachstumsstörung leiden, die man aber mit Hilfe einer Hormonbehandlung eventuell noch lindern kann. In einem Interview erklärte die frischgebackene Mama, daß sie und alle anderen diese Tatsache akzeptieren müssen. Doch bisher stieß sie auf wenig Mitleid, da bekannt wurde, daß sie statt einen Kinderarzt aufzusuchen, während ihrer Schwangerschaft lieber Playboy-Parties besuchte.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Gruß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV.

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest,
 Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68,
 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

**Kurze Geschichte der ungarischen Hals-Nasen-
 Ohrenheilkunde**

Es gibt kaum noch eine medizinische Wissenschaft, die so sehr von den technischen Bedingungen abhängig ist wie die Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Die Geschichte der ungarischen Hals-Nasen-Ohrenheilkunde lief parallel mit der Geschichte der internationalen Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. 1832 hat



Sándor Cseresnyés das erste Buch über die Ohrenheilkunde geschrieben, und zwar in ungarischer Sprache. 1863 hat in Ungarn Gyula Bóke mit der ersten Hals-Nasen-Ohrensprechstunde angefangen. Die Beobachtung des Kehlkopfes wurde 1858 vom tschechischen Czermak in Budapest ersetzt. In dieser Zeit war er als Professor an der medizinischen Fakultät der Pesther Universität tätig. Auch Czermak hat die Untersuchung der Nase ausgearbeitet. 1893 wurde der Verein der Ungarischen Hals-Nasen-Ohrenärzte gegründet,

im selben Jahr wie der in Österreich. Endre Hógyes und Róbert Bárány haben die Untersuchungsmethoden des Gleichgewichtsorgans ausgearbeitet. Dafür hat Bárány 1915 den Nobel-Preis bekommen. Die Funktion des Gehörorgans hat György Békéssy entdeckt und dafür den Nobel-Preis erhalten.

Die endoskopische Kehlkopfoperation hat Géza Jakó ausgearbeitet. Die Ergebnisse der Entwicklung der internationalen Hals-Nasen-Ohrenheilkunde wurden früher oder später auch in Ungarn übernommen. Dies wurde in der Zeit des Kommunismus durch den Eisernen Vorhang erschwert, heute sind die finanziellen Ursachen die häufigsten Hindernisse. Trotz allen Schwierigkeiten bemüht sich die ungarische Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, das bisher erreichte internationale Niveau zu halten.

**In ein Offenes Atelier
 in der Altöfner Werft
 lud Christa Bartsch
 am vergangenen
 Samstag ein. Die
 Künstlerin bereitet
 sich auf eine Ausstel-
 lung in Österreich
 vor.**



Foto: NZ

Glanz und Verfall

„Glanz und Verfall des Alcsúter Habsburg-Schlusses“ – unter diesem Motto steht die bis 30. September im König-Sankt-Stephan-Museum in Stulweißenburg zu besichtigende Ausstellung mit erhaltenegebliebenem Material aus dem Archiv des von Palatin Joseph errichteten Schlosses, das 1944 ausbrannte, sowie mit bei Ausgrabungen hier gefundenen Gegenständen.

Die von Palatin Joseph gegründete Familienresidenz in Alcsút gilt als eines der schönsten Gebäude des Klassizismus in Ungarn und wurde aufgrund der Pläne von Michael Pollack zwischen 1819 und 1827 errichtet. Während des Zweiten Weltkrieges bewohnte der ungarische Zweig der Habsburg-Familie, also die Nachkommen von Palatin Joseph, das Schloß, die auf die Nachricht des Herannahens der sowjetischen Truppen im Oktober 1944 den Palast verließen, all dessen Wertgegenstände zurücklassend. Im Dezember '44 ist das Schloß unter bis heute nicht geklärten Umständen völlig ausgebrannt. Erhalten blieben nur die Säulenhalle an der Haupteingangsseite des Schlosses, die Kapelle und einige Räume des Wirtschaftsgebäudes. Die Mauerreste des Palastes wurden 1950 abgerissen. Aus dem zu einem Hügel angewachsenen Schutthaufen hinter der Säulenhalle konnten 1985 mehrere zehntausend Porzellan-, Glas- und Kristallscherben sowie Metall- und Marmorteile geborgen werden, ein Teil davon konnte aufgrund früherer Fotos identifiziert werden.

**Tier der Woche
 Die Spinne**

Spinne: Angehörige einer Ordnung der Spinnentiere, deren Kopf und Brust zum Kopf-Brust-Stück verschmolzen sind, an dem zwei Mundwerkzeuge u. vier Paar Beine sitzen

Spinnen sind eigentlich nicht sonderlich hübsch. Das Tierchen – ob Skorpion oder eine andere Spinnentierart –, das an James Bond als Dr. Nos Geschenk entlangknabberte, war es auch nicht. Doch blieb der Agent, zwar schweißgebadet, jedoch scheinbar ruhig und wartete ab, bis das Vieh in die Bettwäsche abmarschierte, und dort tötete er es. Vielleicht sah sich meine Spinne den Film mit an; jedenfalls hing sie etwa zehn Zentimeter vor meiner Nase an einem Faden von der Stehlampe runter, als ich am nächsten Morgen aufwachte. Erst zeigte ich etwas von den eisernen Nerven von 007 – aber nur, weil ich dachte, daß es bloß eine Nachwirkung des Gesehenen sei. Ich machte die Augen noch einmal zu und wieder auf, und als ich sah, daß ich nicht spinne und die Spinne eine richtige sei, sprang ich aus dem Bett. Sie war zwar nur eine Miniausgabe des Filmungeheuers, mir reichte sie aber mit ihrer 20-Forint-Größe, Schwarz in Schwarz. Die Vernichtung war übel und der Spruch geisterte in meinem Kopf herum: Spinne am Abend erquickend und labend, Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen. Erst bei der Suche nach der Spinnendefinition erfuhr ich, daß dieser Spruch gar nicht die Bedeutung hat wie gedacht: Es ging ursprünglich ums Spinnen als Broterwerb mit dem Hinweis, daß arm sei, der schon am Morgen schaffen mußte, oder darum, daß man früher im Gefängnis spinnen mußte. Somit beruhigt, zerstörte ich das Werk jener Spinne, die unverändert in meiner Schreibmaschine wohnt – sie ist unsichtbar, zäh und fleißig. Trotzdem wahrscheinlich auch nicht besonders anziehend. Umso schöner sind allerdings die Netze, wenn es wirkliche Netzwerke sind und nicht jene an Horrorfilme erinnernde Fangleinen, die so klebrig und verstaubt wirkend bereits zwei Tage nach ihrer Entfernung wieder überall herumhängen. Und die Übeltäter schaffen bestimmt in der Nacht, denn tagsüber mache ich vergeblich Jagd nach ihnen. Die Netze gefallen mir übrigens auch nur, wenn sie leer sind. Soll das Untier in der Mitte von ihrem Werk hocken, mache ich einen Bogen um die Büsche, die es umspinnen hat. Schön sind auch die Altweibersommer, von der Sonne bestrahlt und nach dem Regen. Und ihr deutscher Name ist auch wesentlich hübscher als die ungarische Bezeichnung: OchsenSpeichel. Die einzige Spinnenart, mit der zusammen ich einen guten Faden spinnen kann, ist jene mit den ganz langen Beinen, die kaum einen Körper hat. Sie wohnen in der Sommerküche, wo keine Moskitonetze sind, und halten Mücken, Fliegen und sogar die Wespen fern. Trotzdem liebe ich Spinnen nicht. **judit**

SPENDENAUFBRUF

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DEN AUFBAU DES SCHÜLERWOHNHEIMES UND DES FORTBILDUNGSINSTITUTS DER LANDESELBSTVERWALTUNG DER UNGARNDÉUTSCHEN IN FÜNFKIRCHEN/PÉCS!

Die Spendenaktion der Gemeinnützigen Stiftung „Pécsi Oktatási Központ – Bildungszentrum Fünfkirchen“ dient dem Aufbau eines Schülerwohnheimes neben dem 12klassigen Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrum.

Im Gebäude wird auch ein Fortbildungszentrum und Pädagogisches Institut etabliert. Das (ungarndeutsche) Institut für Fortbildung und Pädagogik soll eine institutionelle Innovation sein, die dem ungarndeutschen Bildungswesen weitgehende Dienstleistungen anbieten kann.

Das Schülerwohnheim bietet vor allem den ungarndeutschen Jugendlichen der Region kultiviertes Wohnen, Chancengleichheit, Lernhilfe und Unterstützung bis zu ihrem Mittelschulabschluß.

Wir fördern die Pflege der Minderheitentraditionen und das Entstehen von ungarndeutschen Schülergemeinschaften.

In diesem neuartigen Schülerwohnheim erfolgt zusammen mit dem Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrum, welches durch seine pädagogisch hochqualifizierte Minderheitenarbeit bekannt ist, die Vorbereitung der Schüler auf das weitere Studium. Unterstützt werden sollen unsere Schüler auch dahingehend, Intellektuelle der deutschen Minderheit in Ungarn zu werden.

Falls Sie mit unseren Zielsetzungen einverstanden sind und diese mit Ihren Spenden unterstützen möchten, gibt es mehrere Möglichkeiten:

- * Überweisung oder Bareinzahlung auf das Konto bei der Budapest Bank Rt. 1010 2440 – 11369 408 – 000 000 02
- * Einzahlung in unsere Barkasse (7624 Pécs, Tiborc Str. 28/1. Tel.: 00 36 72 514 190)

* Überweisung oder Bareinzahlung der 5 Prozent von der Gewerbesteuer.

Die unserer Stiftung gewährte Unterstützung kann gemäß dem Einkommensteuergesetz und dem Gesetz über gemeinnützige Organisationen von den Steuern abgesetzt werden. Deswegen bitten wir Sie, außer dem Personen- bzw. Firmennamen und der Adresse auch Ihre Steuernummer und bei der Überweisung das Kennwort „Kollegium“ anzugeben.

Die Steuerbescheinigung über die entrichtete Einkommen- bzw. Gewerbesteuer schicken wir Ihnen in Kenntnis der oben genannten Angaben zu.

Wir danken allen Spendern und Förderern.

Über das Ergebnis der Spendenaktion sowie über die Spendenverwendung werden wir in einer öffentlichen Kuratoriumssitzung und in den Medien berichten.

Pécs, im September 2002

Otto Heinek

Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen
Schirmherr der Spendenaktion

Dr. Anna Milter-Maxim

Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Bildungszentrum Fünfkirchen

Programme im Herbst

Der katholische Landesverein, das St. Gerhards-Werk Ungarn e. V., hält am 28. September (Samstag) um 11 Uhr in der romantischen Felsenkapelle gegenüber dem Hotel Gellért in Budapest das **Gerhardsfest** mit Bischof Gerhard Pieschl, Limburg, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge als Hauptzelebriant und Festprediger. Treffpunkt um 10.15 Uhr an der Gerhardsstatue am Hange des Gellért-Berges oberhalb der Elisabeth-Brücke. Nach einem kurzen Gebet ziehen wir, in Form einer Prozession, am Donauufer entlang zur Felsenkapelle.

Am 30. September (Montag) um 17 Uhr kommt es wieder zum **deutschen Kulturabend** (im Vereinshaus: Budapest VI., Nagymező utca 49. II. 3.). Bischof Gerhard Pieschl, Limburg, berichtet über die heutige Religiosität in Deutschland, die Lage in den westlichen und östlichen Bundesländern, die Beziehungen zu den Kirchen in Osteuropa insbesondere zum heimatverbliebenen Deutschtum. Musikalisch wird der Kulturabend von einem ungarndeutschen Chor mitgestaltet.

Im November unterhalten wir uns mit dem neuen Gesandten der deutschen Botschaft **Dr. Rolf Kaiser** über die Ergebnisse der deutschen Bundestagswahlen und die künftige Politik der neuen Bundesregierung.

Im Dezember stehen die Ergebnisse der Wahlen der ungarndeutschen Selbstverwaltungen und die Zukunft der Ungarndeutschen auf der Tagesordnung. Machen Sie bitte auch Ihre Bekannten auf die allmonatlichen deutschen Kulturabende aufmerksam.

Die Ungarndeutsche Selbstverwaltung Budapest lädt herzlichst zum

„Tag der Ungarndeutschen in Budapest“

ein.

Ort: Ungarndeutsches Gymnasium, Budapest (XX., Serény-Str. 1)
Zeitpunkt: 29. September 2002 (Sonntag), 14 Uhr

Lenau-Haus

Programme im September

Unsere Gemeinschaften

Dienstag, 15 Uhr: Handarbeitsgruppe

Mittwoch, 15 Uhr: Lenau-Kinderchor. Leiterin: Anette Hohmann

8.: Wallfahrt nach Marjud. Abfahrt um 9 Uhr vom Domus-Parkplatz in Fünfkirchen. Anmeldung im Lenau-Haus. Die Messe wird von Diözesanbischof Michael Mayer zelebriert. Predigt: Josef Petz, Pfarrer i. R. aus der Diözese Rottenburg. Es wirken mit: der Gemischtchor und die Blaskapelle aus Wemend.

11., 17 Uhr: Deutscher Konversationsklub für Erwachsene. Leiterin: Agnes Horváth

12., 18 Uhr: Deutschklub. Thema: Kommunalwahlen, Wahl der deutschen Minderheitenselbstverwaltungen. Unser Gast ist Dr. Gábor Frank, Vorsitzender der Fünfkirchner Deutschen Minderheitenselbstverwaltung

17., 18 Uhr: Treffen der GJU-Studenten. Bewertung der Sommeraktivitäten. Besprechung des Herbstprogrammes.

18., 17 Uhr: Deutscher Konversationsklub für Erwachsene. Leiterin: Agnes Horváth

25., 17 Uhr: Deutscher Konversationsklub für Erwachsene. Leiterin: Agnes Horváth

27., 17 Uhr: Deutschklub. „Izmény. Ein ehemaliges deutsches Dorf in der Tolnau.“ Georg Müller junior stellt sein Heimatbuch vor.

Die Ausstellung „Faksimilia KLIMT-SCHIELE“ ist bis zum 20. September geöffnet. Mo.-Do.: 8-16 Uhr, Fr.: 8-14 Uhr Fünfkirchen/Pécs, Munkácsy Str. 8
Tel./Fax: 72/332-515

Vortrag

Die Andrassy-Universität lädt zum Vortrag von Prof. Dr. Rüdiger Bubner (Professor für Philosophie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg) zum Thema „Braucht Europa eine Verfassung?“ herzlich ein.

Zeitpunkt: 17. September 2002 um 18 Uhr

Ort: Nemzetek Háza
Budapest VI., Bajza u. 54

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU)

sucht zum

1. November 2002 eine/n

Leiter/in des Sekretariats der Geschäftsstelle

der LdU (Budapest)

(zunächst befristet – Schwangerschaftsvertretung)

Voraussetzungen:

- Fachliche Qualifikation und Berufserfahrung
- PC-Kenntnisse und Organisationstalent
- Sehr gute – auch schriftliche – Deutschkenntnisse

Bewerbungen (ung./dt.) richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum

06. September 2002 an:

LdU; 1537 Budapest; Pf. 348

Weitere Informationen:

Herr Koncsek / Herr Heinek

Tel.: 212-91-51/52